



Laudatio zur Verleihung der

**Paracelsus-Medaille**

an

Dr. med.

**Monika Hauser**

# Laudatio

Die deutschen Ärztinnen und Ärzte ehren in Monika Hauser eine Ärztin, die sich mit der von ihr gegründeten Frauenrechts- und Hilfsorganisation *medica mondiale* seit über zwanzig Jahren für traumatisierte Frauen in Krisen- und Kriegsgebieten einsetzt. Seit Anbeginn ihrer klinischen Tätigkeit als Gynäkologin hat sie für einen sensibleren Umgang mit Patientinnen gekämpft und zusammen mit Psychologinnen ein interdisziplinäres Konzept entwickelt, das auch in den von ihr während des Balkankriegs eingerichteten bosnischen Frauenzentren die Grundlage der therapeutischen Arbeit mit Vergewaltigungsoffern bildete. Als international anerkannte feministische Aktivistin für Frauen- und Menschenrechte hat sie es dank unermüdlicher Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit geschafft, das Thema der sexualisierten Kriegsgewalt auf die politische Tagesordnung zu setzen. *Medica mondiale* unterstützt Frauenzentren und -organisationen im Kosovo, in Albanien, Afghanistan, im Nord-Irak, in Liberia und der Demokratischen Republik Kongo. Mit ihrem außergewöhnlichen humanitären Engagement, ihren unablässigen Bemühungen, Politik und Gesellschaft auf das Schicksal von Frauen und Mädchen aufmerksam zu machen, die sexualisierte Gewalt erleben und erlitten haben, sowie mit ihrer bemerkenswerten Zivilcourage ist Monika Hauser ein großes Vorbild. Sie hat sich damit national und international auch um das Ansehen der deutschen Ärzteschaft in hervorragender Weise verdient gemacht.

Monika Hauser wurde am 24. Mai 1959 als Tochter ihrer aus Südtirol emigrierten Eltern im schweizerischen Thal geboren und wuchs mit ihrer Schwester in St. Gallen auf. Nach dem Abitur 1978 begann sie ihr Medizinstudium in Innsbruck mit dem Ziel, sich als Ärztin für Frauen in der Entwicklungszusammenarbeit zu engagieren. Eine ihrer Famulaturen absolvierte sie 1981 in einem Krankenhaus in Trincomalee in Sri Lanka. Für ihre Promotion 1984 arbeitete sie als Ärztin im Praktikum im Regionalkrankenhaus in Schlanders. Ende 1985 legte sie an der Universität Bologna ihr Staatsexamen ab und erhielt wenig später die deutsche Approbation. Im Jahr 1988 begann sie am Universitätsklinikum Essen ihre Weiterbildung zur Fachärztin für Gynäkologie. Während des Bosnienkriegs begann sie 1993 mit dem Aufbau von Frauentherapiezentren für kriegstraumatisierte Frauen, während ihre Unterstützerinnen, zusammen mit ihrem Partner Klaus-Peter Klauer in Köln den Verein *medica mondiale* gründeten, der sich seitdem national und international für Überlebende von Vergewaltigungen und Frauenrechte einsetzt. Zwei Jahre nach der Geburt ihres Sohnes schloss sie 1998 ihre Weiterbildung zur Gynäkologin am Krankenhaus Köln-Holweide ab. Seitdem widmet sie sich ganz ihrer Arbeit für *medica mondiale*, ab 2000 als politische Geschäftsführerin, heute als geschäftsführendes Vorstandsmitglied.

Schon als junges Mädchen erfuhr Monika Hauser von weiblichen Familienmitgliedern von alltäglicher Ausbeutung und sexualisierter Gewalt gegen Frauen und davon, wie allein die Betroffenen aufgrund der Tabuisierung damit sind. Ihre Begegnung mit Überlebenden deutscher Konzentrationslager in einem israelischen Kibbuz und die Geschichte des Nationalsozialismus politisierten sie bereits im Jugendalter. Was es heißt, sich mit feministischer Kritik an der Schulmedizin gegen frauenfeindliche Normen aufzulehnen, erlebte sie auch als junge Ärztin im

patriarchal und technokratisch geprägten Krankenhausbetrieb, wo sie sich angesichts des Umgangs mit Frauen in der Gynäkologie für sensiblere Behandlungsmethoden einsetzte. Sie baute zusammen mit einer Therapeutin Gesprächs- und Selbsthilfegruppen für Patientinnen auf und arbeitete an einem ganzheitlichen, psychosomatischen Ansatz, der bereits die Grundlage für das spätere interdisziplinäre Konzept von *medica mondiale* darstellte.

Angesichts von Massenvergewaltigungen bosnischer Frauen während des Balkankriegs und der Tatenlosigkeit seitens der internationalen Gemeinschaft brach Monika Hauser 1992 zu ihrem ersten Hilfseinsatz nach Bosnien auf, getragen von einem tief verankerten Verantwortungsbewusstsein. Trotz bürokratischer, politischer und kultureller Hürden sowie der nahenden Kriegsfront gelang es ihr, 1993 ein Frauentherapiezentrum in Zenica einzurichten und mit dem Team vor Ort ein standardsetzendes Konzept zur medizinischen und psychologischen Betreuung schwer traumatisierter Frauen zu implementieren. Innerhalb weniger Monate eröffneten sie ein zweites Haus in Zenica und ein drittes in Visoko. Während des Kosovokriegs initiierte sie 1999 Hilfsprojekte in Gjakova und Tirana, wo ebenfalls tausende von Frauen Zuflucht fanden und versorgt wurden. Nach dem Sturz der Taliban 2001 folgten Projekte in Afghanistan, später dann auch in Liberia, der Demokratischen Republik Kongo, in Ruanda und Uganda. Eines der jüngsten Projekte läuft seit 2015 in der Autonomen Region Kurdistan in Dohuk/Nord-Irak. In den vergangenen 25 Jahren hat Monika Hauser mit ihren Mitstreiterinnen zigtausenden von Frauen dabei geholfen, über das Erlebte zu sprechen und neuen Lebensmut zu schöpfen. Gemäß ihrem Grundsatz der Hilfe zur Selbsthilfe ist es immer auch Ziel, die Frauen auf ihrem Weg in ein eigenständiges und selbstbestimmtes Leben zu begleiten und langfristig angelegte Frauenzentren und -organisationen durch den Aufbau von fachlicher Kompetenz, personellen Ressourcen und Netzwerken vor Ort in die Lage zu versetzen, ihre Arbeit eigenständig und unabhängig fortzuführen. Mit im Fokus stehen dabei immer auch die Verbesserung der Lebensbedingungen sowie die Sensibilisierung von Politik und Gesellschaft für die traumatisierenden Situationen von Frauen.

Monika Hauser gehört zu den Frauen, die mit ihren Ideen und ihrem Engagement die Welt verändern. Sie versteht es als Berufung, den Überlebenden sexualisierter Kriegsgewalt zur Seite zu stehen und weltweit Frauen in Not zu helfen – wobei es immer um einen emanzipatorischen Ansatz geht, um neue Abhängigkeiten zu vermeiden. Als politische Botschafterin leistet sie unermüdlich Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit über sexualisierte Kriegsgewalt, Ausgrenzung und Stigmatisierung von Vergewaltigungsoffern, Zwangsprostitution und Zwangs- und Kinderverheiratung, die neben religiöser und politischer Verfolgung Frauen und Mädchen in die Flucht treiben. Sie hat es von Anfang an verstanden, sich bei ihrem im Kampf um Frauenrechte und -gerechtigkeit in Vorträgen, Seminaren, Konferenzen, Interviews, Ausstellungen und Kampagnen im In- und Ausland Gehör und mediale Präsenz zu verschaffen – unabdingbare Voraussetzungen, um zusammen mit den Ergebnissen aus Begleitforschung und Dokumentationen über die Lebensumstände und das Leid der Betroffenen Druck auf Entscheidungsträger auszuüben. Sie richtet Forderungen an die nationale und internationale Politik, wie etwa das Asylrecht für traumatisierte Frauen, die Berücksichtigung langfristiger Traumafolgen und deren

angemessene Behandlung im Gesundheitswesen, um transgenerationale Traumatisierungen zu verhindern. Sie appelliert an ein kollektives Geschichtsbewusstsein, das die langfristig wirkenden Zerstörungen durch Kolonialismus, Unterdrückung und Kriege im Blick behält. In ihrer Kampagne „Zeit zu sprechen“ 2005 erinnerte Monika Hauser daran, dass die Millionen von vergewaltigten Frauen im Zweiten Weltkrieg auch in Deutschland bis heute keine Stimme bekommen haben. Wiederholt hat sie die aktuelle Flüchtlingslage in Europa und Deutschland thematisiert, wo traumatisierten Flüchtlingsfrauen allzu oft die notwendige Behandlung und eine angemessene Unterbringung vorenthalten bleiben oder sie gar neue Gewalt erleben. Sie fordert ein Ende der Instrumentalisierung des Leids von Frauen zur Durchsetzung politischer Interessen und zur Legitimierung von Kriegseinsätzen sowie die Thematisierung der Zwangsprostitution durch Blauhelmsoldaten.

In Anerkennung ihres enormen Einsatzes, ihrer Tatkraft, Zivilcourage und Unerschrockenheit wurde Monika Hauser mit mehr als zwanzig renommierten nationalen und internationalen Preisen geehrt. Die ARD-Tagesthemen wählen sie 1993 zur Frau des Jahres. Im Jahr 1994 erhält sie den Gustav-Heinemann-Bürgerpreis, und die Frauenkommission der Europäischen Bewegung Deutschland verleiht ihr den Preis Frauen Europas. Aus Protest gegen die Rückführung von Bürgerkriegsflüchtlingen nach Bosnien-Herzegowina lehnt Monika Hauser 1996 das Bundesverdienstkreuz ab. Sie gehört 2005 zu den eintausend Frauen, die von der Initiative „Friedensfrauen weltweit“ (Peace Women Across the Globe) für den Friedensnobelpreis nominiert wurden. 2008 erhält sie den Alternativen Nobelpreis (Right Livelihood Award). Mit dem Staatspreis des Landes Nordrhein-Westfalen 2012 würdigt die Landesregierung das Engagement der Menschenrechtsaktivistin und Frauenärztin. Im gleichen Jahr ehrt sie der Europarat mit dem Nord-Süd-Preis 2012. Der Deutsche Ärztinnenbund zeichnet sie 2015 mit der „Mutigen Löwin“ aus, und 2016 ist sie eine der Gewinnerinnen des Edition F-Award mit dem Titel „25 Frauen, die unsere Welt besser machen“.

Nicht zuletzt dem unentwegten Einfordern von Frauen- und Menschenrechten durch Monika Hauser und ihrem Netzwerk ist es zu verdanken, dass im Krieg vergewaltigte Frauen in Bosnien seit 2006 gesetzlichen Anspruch auf Invalidenrente haben, die Verheiratung von minderjährigen Mädchen in Afghanistan gesetzlich verboten ist, Vergewaltigung als Menschenrechtsverletzung gemäß der UN-Menschenrechtskonvention anerkannt wurde und der Internationale Strafgerichtshof sexualisierte Kriegsgewalt als Straftatbestand wertet.

Um emotional nicht nur mit dem fertig zu werden, was ihr bei ihrer jahrzehntelangen Arbeit mit schwerstraumatisierten Frauen, deren grauenhaften Gewalterfahrungen und Lebensumständen begegnet, sondern auch mit der internationalen politischen Ignoranz, spielen für Monika Hauser und ihre Mitarbeiterinnen Techniken zum Selbstschutz wie Achtsamkeitsstrategien, Reflektionsrunden und Supervisionen eine bedeutsame Rolle, um Sekundärtraumatisierungen und Erschöpfung zu vermeiden und darüber hinaus Kraft, Motivation und Durchhaltevermögen zu schöpfen. Denn trotz aller Erfolge nehmen Not und Elend, Kriege, Konflikte und Gewalt kein Ende.

Die Geschäftsstelle in Köln beschäftigt mittlerweile 50 Mitarbeiterinnen. Fortbildungen und Schulungen zur Qualifizierung von

haupt- und ehrenamtlich Engagierten zum stress- und traumasensiblen Umgang bei der Arbeit mit Geflüchteten in Deutschland richten sich in jüngster Zeit auch an Multiplikatorinnen mit Fluchthintergrund, die mit ihren Fertigkeiten und Bewältigungsstrategien ermutigende Vorbilder sein können.

Monika Hauser ist ihrem Mann Klaus-Peter Klauner dankbar für seine enorme Unterstützung, mit der er ihr all die Jahre den Rücken freigehalten hat. Als Feminist teilte er die gleichen politischen Inhalte. Er kümmerte sich um den Sohn, besorgte neben seiner Teilzeitarbeit beim WDR den Haushalt und arbeitete ihr zu, wann immer es nötig war. Nur so konnte sie ihrem Auftrag gerecht werden und die kräftezehrende Arbeit bewältigen.

120. Deutscher Ärztetag in Freiburg, 23. Mai 2017  
Vorstand der Bundesärztekammer  
Präsident